

10 Tage Jobshadowing in Äthiopien

Im Rahmen einer Erasmus+-Förderung hatten wir gemeinsam die Möglichkeit, zehn intensive und eindrucksvolle Tage in Äthiopien zu verbringen. Ziel unserer Reise war der landwirtschaftliche Großbetrieb Fri-EI Ethiopia Farming & Processing PLC, gelegen in Omorate am Omo-Fluss, im Süden Äthiopiens – etwa 15 Autostunden von Addis Abeba entfernt.



Der Betrieb umfasst beeindruckende 10.000 Hektar und begann ursprünglich mit dem Anbau von Palmöl. Heute liegt der Schwerpunkt auf dem Bananenanbau, der mit 1.500 Hektar die größte Fläche einnimmt. Weitere Kulturen sind Papaya, Baumwolle, Kurkuma, Mungbohnen, Wassermelonen, Karotten, Zwiebeln und aktuell auch Erdnüsse. Mais und Moringabäume werden vor allem zur Versorgung der Mitarbeitenden angebaut. Ein Teil der Fläche ist noch ungenutzt.

Aufgrund der Äquatornähe herrschen in Omorate das ganze Jahr über relativ gleichmäßige Temperaturen und konstante Lichtverhältnisse. Diese klimatischen Bedingungen ermöglichen es, bestimmte Pflanzen laufend anzubauen und zu ernten – ohne saisonale Einschränkungen. Besonders Kulturen wie Bananen, Papaya oder Kurkuma profitieren von dieser kontinuierlichen Vegetationsperiode.

Fri-EI betreibt eine eigene Baumwollfabrik, was besonders hervorzuheben ist. Der Baumwollanbau bringt jedoch deutlich mehr Schädlingsprobleme mit sich als der Bananenanbau und stellt das Unternehmen vor zusätzliche Herausforderungen.



Den tiefsten Einblick erhielten wir in die Bananenproduktion – von der Neuanlage über den Erntezyklus, Kulturarbeiten und die Ernte bis hin zur Bewässerung mittels Pumpstationen und einem ausgeklügelten Flutsystem. Besonders beeindruckt hat uns die Kabelbahn, mit der die Bananen direkt aus dem Feld zu den Verpackungsstationen transportiert werden.

Der Vertrieb erfolgt derzeit landesintern, unter anderem bis nach Addis Abeba, wobei 45 LKWs im Einsatz sind. Zukünftig plant Fri-EI, die Qualität weiter zu steigern, um die Bananen auch im arabischen Raum vermarkten zu können. Dafür wurde ein Experte aus Costa Rica eingestellt, der über umfangreiche Erfahrung in der Leitung von Bananenbetrieben verfügt und klare Visionen zur Qualitätssteigerung verfolgt.



Gemeinsam mit dem Betriebsleiter erhielten wir umfassende Einblicke in die Praxis: Wir führten Reifetests durch, machten Flurbegehungen, analysierten Pilzkrankheiten und diskutierten intensiv über Behandlungsstrategien – insbesondere zur „Black Sigatoka“, einer Pilzkrankheit, die vor allem in der Regenzeit auftritt. Auch die verschiedenen Bodenarten im Kulturbereich der Bananen sowie deren Einfluss auf Dünge- und



Bewässerungsstrategien wurden eingehend besprochen. Dabei wurde deutlich, dass langfristige Planungen bei der Beschaffung von Pflanzenschutz- und Düngemitteln aufgrund der Lieferbedingungen unerlässlich sind.

Der Betrieb beschäftigt rund 4.000 Angestellte und ist eng mit der lokalen Gemeinde verbunden. Für die Mitarbeitenden besteht die Möglichkeit, in den betriebseigenen Mitarbeitercamps zu übernachten. Fri-El engagiert sich stark sozial: Ein Krankenhaus wurde bereits errichtet, und aktuell entsteht eine Schule, um die Lebensbedingungen der Bevölkerung nachhaltig zu verbessern.

Neben der landwirtschaftlichen Arbeit erhielten wir auch Einblicke in das alltägliche Leben der örtlichen Bevölkerung: Waschen im Fluss, Fischen, Sammeln von Nahrung, Ziegen hüten und melken, Transport auf dem Kopf, Esel als Fortbewegungsmittel und das Leben barfuß – all das vermittelte uns ein tiefes Verständnis für die Kultur und den Alltag der Menschen vor Ort.



Was wir aus Äthiopien mitnehmen, ist nicht nur fachliches Wissen, sondern auch ein neues Verständnis für Zeit und Gemeinschaft. Es gibt kaum feste Termine, keinen strikten Zeitplan – dafür aber eine große Flexibilität und Menschlichkeit. Aus unserem persönlichen und gesellschaftlichen Kontext betrachtet, erscheint eine unternehmerische Tätigkeit unter solchen Bedingungen jedoch als sehr herausfordernd.

Westliche Einflüsse setzen durch Investitionen neue Maßstäbe in Bildung, Konsum und Gesellschaft. Ob diese Entwicklung für die örtliche Gesellschaft von Vorteil ist wird sich zeigen.

Mattea Wurzer und Lea Zelger